



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> Kirchen und Kapellen der Stadt außer dem Dom

Geisberg, Max

Münster, 1941

Die Kirche Und Das Kloster Der Kapuziner

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97817)

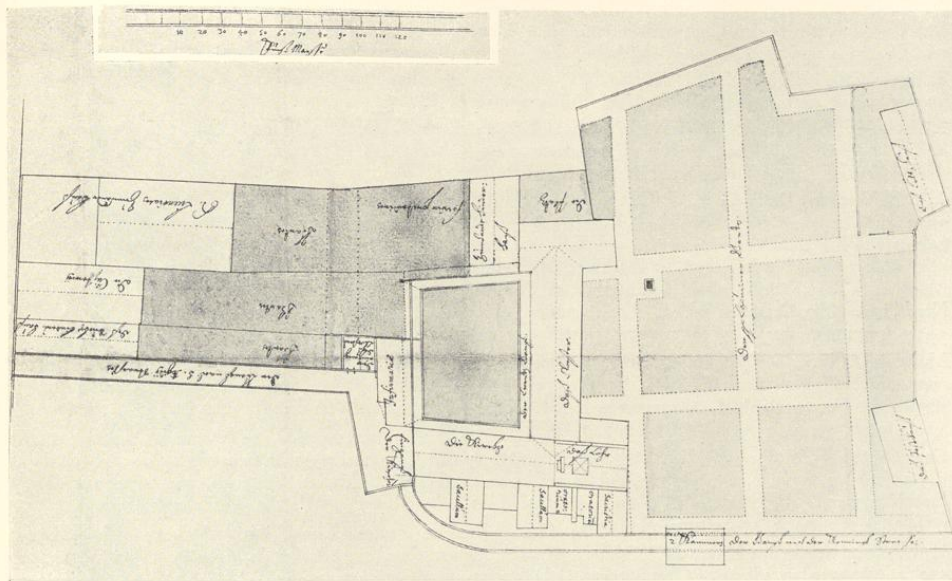


Abb. 1993. Gesamtplan des Kapuzinerklosters, 1632
Lavierte Federzeichnung im Ordensarchiv zu Ehrenbreitstein

DIE KIRCHE UND DAS KLOSTER DER KAPUZINER

DIE NEUE AEGIDIUS-PFARRKIRCHE SEIT 1823

PATRONE: 1629—1724 S. Anna, 1728—1811 S. Maria und Franziskus, seit 1822 S. Aegidius und Maria.

LITERATUR. H. Kock, *Series Episcoporum III*, S. 234. — (Guillaume) Beschreibung der Stadt M., 1836, S. 268. — H. Geisberg, *Merkwürdigkeiten*, 1854, S. 16. — H. J. Kappen, Prof. Steinles Entwürfe zu den Wandbildern (*Sonntagsblatt*, Jahrg. XVII, 1858, S. 193). — Die innere Ausstattung der Aegidiuskirche (*Organ für christliche Kunst*, XI, 1861). — E. Müller, Die Pfarrkirche des hl. Ae. (*Kath. Kirchenblatt*, 1926, S. 284). — Theodor Rensing, Die Kapuziner-Kirche in M. ein Werk Schlauns (MA. 1933 X. 29, Nr. 1109). — Rensing, Zur Kunstgeschichte der Kap.-Kirche in M. (*Westfalen XX*, 1935, S. 200 f.). — Eberhard Moßmaier, *Gesch. des ehem. Kap.-Klosters zu M.*, Paderborn 1837 (das sorgfältig gearbeitete Buch bildet eine erschöpfende Gesamtdarstellung des Klosterlebens).

PLÄNE UND BILDER

1. FEDERZEICHNUNG, 1632, 50×37 cm Bl. Die Datierung auf der Rückseite. Abb. bei Moßmaier zu S. 32 und hier Abb. 1993. Die dort schwer lesbaren Beschriftungen sind *der Eingang des Klosterß-Garten — der Gang nach S. Aegidij Straße — des Buechbinders hauß — die Cüsterey — H. Licenciaten Zumsande hauß — der Platz so wir pretendiren — Zum Sande hinderhauß*. Provinzarchiv der Rhein.-Westfälischen Kapuzinerprovinz zu Ehrenbreitstein.

Die heutige Pfarrkirche S. Aegidii

Das Chor mit den beiden Chorstuhlreihen ist nicht schmaler als das Langhaus. An der Südseite der Kirche sind Oratorien und zwei Kapellen angebaut; der Gang zur Krümmen Straße ist gebogen.

2. RADIERUNG VON E. ALERDING, 1636. Vogelschau-Ansicht, gleicher Zustand der Gebäude; Dachreiter mit vierseitiger Pyramide. Abb. Moßmaier zu S. 33.

3. AUFMESSUNG UND ENTWURF DES G. L. PICTORIUS, UM 1685. Federzeichnung, 201 × 163 mm Bl. Oben *Capuziner Vorderster flügel*. Mit vielen Maßzahlen. Die Gesamtanlage außer der Südwestecke ist rechtwinklig. Landesmuseum, P. 79.

4. ENTWURF DES G. L. PICTORIUS, UM 1685. Federzeichnung, 260 × 201 mm Bl. Vorderseite: Entwurf des ganzen Quadrums; der Ostteil des Chores ist schmaler als der Westteil und läßt für zwei Seitenaltäre Platz. Der rechts dargestellte Grundriß eines Flügels ist nicht der Ostflügel, sondern das Obergeschosß des Westflügels. Auf der Rückseite schematische Aufteilung des Obergeschosses mit den Zellen der Mönche zu beiden Seiten eines Mittelganges im Ost- und Westflügel und auf der Südseite eines Ganges im Nordflügel. Die Oratorien fehlen. Landesmuseum, P. 80.

5. ENTWURF DES G. L. PICTORIUS, UM 1685. Getönte Federzeichnung, 345 × 226 mm Einf. Maßstab 80 F. m. = 121 mm. Oben *Standtriß*, darunter *Zweyte und dritte Wohnung*, unten *Unterste Wohnung*. Mit Angabe der Innenwand des Westgiebels in der Kirche. Abb. 1994 (Umzeichnung mit Hinzufügung der Fensterruten). Landesmuseum, P. 81. Nach Rensing ist die Handschrift jene des G. L. Pictorius.

6. AUFMESSUNG DER GESAMTANLAGE, 1816. Federzeichnung, 482 × 416 mm Bl., unten rechts *Copirt durch F. Schmedinck (?)*. Grundrisse des Erd- und Obergeschosses übereinander. Das 1828 abgerissene Kloster mit nachträglichen Änderungen. An der Kirche fehlen die Oratorien, wie schon auf dem Stadtplan von 1759. Staatsarchiv, Plansammlung Nr. 733 (beschädigt). Abb. Nr. 1995 und 1996.

7. AUFRISS DER WESTFRONT, UM 1722. Lavierte Federzeichnung, 410 × 315 mm Bl. Oben in der charakteristischen Handschrift Schlauns *Aufführung der Capuciner Kirchen in Münster*. Das Portal ist nur in Konturen angedeutet. Oben starkes Gebälk statt eines Gesimses; im Giebfeld ein Oval. Kirchenarchiv Aegidii. Abb. Nr. 2004.

8. DAS PORTAL DER WESTFRONT, UM 1722. Lavierte Federzeichnung, 470 × 325 mm. Oben mit Schlauns Handschrift *Portall der Capuciner Kirchen in Münster*. Wappen leerer Schild mit Krone und Ordenskette (das heute dort befindliche Wappen Plettenberg-Westerholt und die Inschrift *Ipsi gloria et imperium* sind Zutaten von 1934). Kirchenarchiv Aegidii, Abb. Nr. 2005.

9. DIE KANZEL, NACH 1720. Lavierte Federzeichnung, 460 × 320 mm Bl. Vermutlich Kopie eines Unbekannten nach einem Originalentwurfe. Viele Abweichungen von der Ausführung. Kirchenarchiv Aegidii.

DIE BAUGESCHICHTE

Nach Moßmaier kamen die ersten Kapuziner 1611 aus Flandern nach Norddeutschland. Nach Corfey (MGQ III 336) sind sie schon im gleichen Jahre nach Münster gekommen, dagegen nach Kock, a. a. O. und nach der Hauschronik (M. 11) erst 1612. Sie fanden ihre erste Unterkunft bei dem Dechanten von Ludgeri. Der Erwerb eines Grundstückes zum Klosterbau stellte sich der Widerstand der Gilden entgegen. Den Bemühungen des Kurfürsten, 1615 für den Orden den Hof des Grafen Arnold Jost v. Bentheim zu kaufen, scheiterte ebenso wie die Erwerb der sogenannten Asche des Jakob von der Tinnen, eines Kampes außerhalb der Stadt bei S. Mauritz von Johann Hense (die der Kurfürst 1616 rückgängig machen mußte), eines Platzes an der *Lyrmauer* (also an der Stadtmauer; die genaue Lage ist nicht bekannt; RP. 1616, S. 498), des Bellerbuschhofes und einer Besitzung der Abtei Freckenhorst am Bispinghof (Ztschr. 32, 180; vgl. die Ratsprotokolle 1614—1616).

DIE ERSTE KIRCHE. Erst 1616 bot sich Aussicht auf die Erwerb des Strickshofes an der *Stumpenstege* (zwischen der Krümmen- und der Aegidiestraße), der nach dem Kämmerer-Protokoll 3. I. 1617 auf 1250 Taler abgeschätzt war. Der Ankauf konnte 13. I. 1617 zu 1450 Taler vollzogen werden. Hier wurde 1618 das große Holzkreuz am Eingang des künftigen Klosters errichtet. Die Grundsteinlegung, zu der das Grutamt 25 Rtlr. für den Bau und 2 Rtlr. für den *Muermester* schenkte, fand 29. IX. 1619 statt. In letzterem will Rensing den Kanonikus von Ludgeri und Domwerkmeister Theodor Morrien erkennen. Die kleine Kirche war schon 1620 fertig. In ihr wurde 15. VIII. 1621 der erste Gottesdienst gehalten, doch ihre Einweihung zu Ehren der hl. Anna durch den Dechanten von Ludgeri, Weihbischof Johann Nikolaus

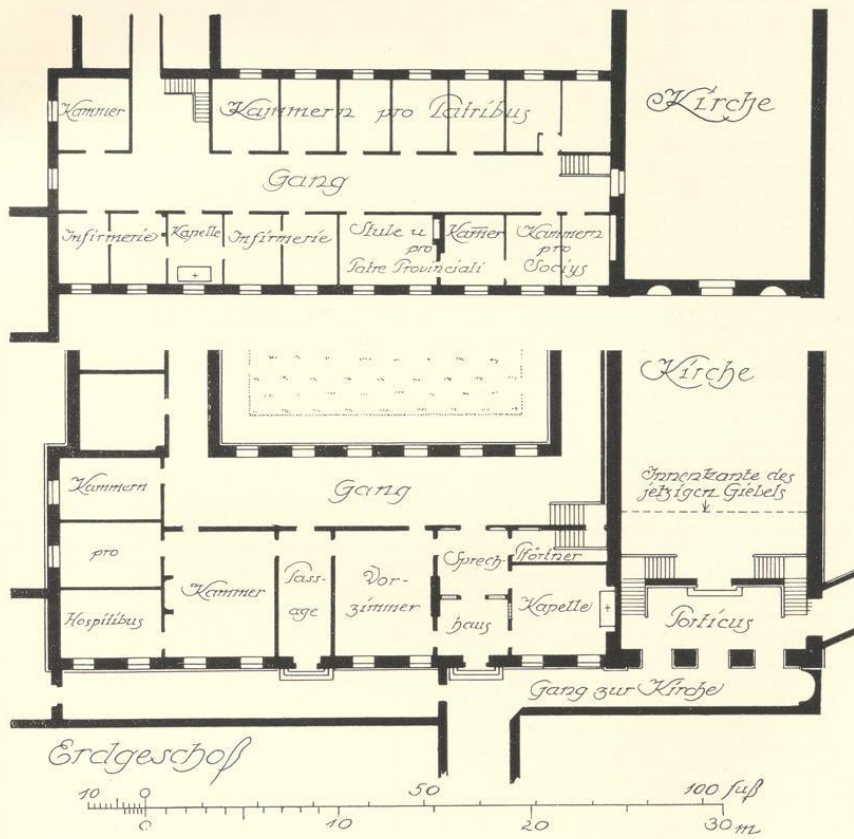
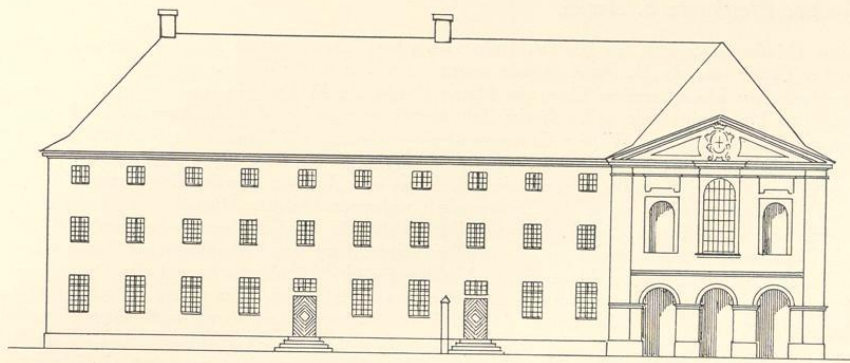


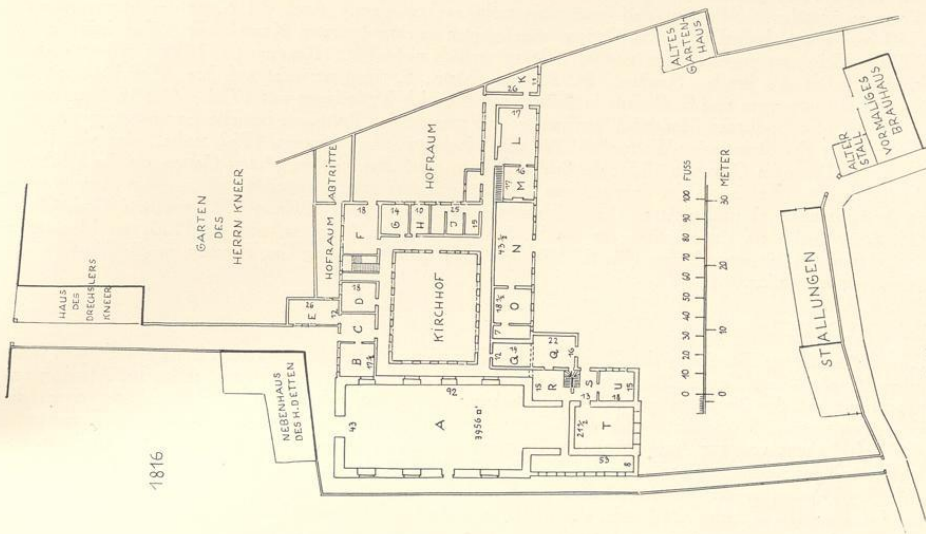
Abb. 1994. Aufriß und Grundrisse des Ober- und Erdgeschosses des Kapuzinerklosters
Entwürfe des Gottfried Laurenz Pictorius um 1685. Vgl. S. 286 Nr. 5

Die heutige Pfarrkirche S. Aegidii

Klaessens (Mofmaier S. 25), bis 28. IV. 1626 verschoben. Das Kirchlein hatte zwei Seitenkapellen, die der Mutter Gottes und der hl. Anna geweiht waren. Bauliche Veränderungen machten 7. IV. 1633 die Rekonzekration des Hochaltars zu Ehren der Mutter Gottes, des hl. Ludgerus und des hl. Willibrord notwendig. Sein Holzwerk wurde im Laufe der Zeit derartig wurmstichig, daß der Konvent 1702 einen Vertrag mit dem Bildhauer Johann Wilhelm Gröninger über einen neuen, in 8 Monaten für 360 Rtlr. zu liefernden Hochaltar abschließen mußte, der mit den Figuren der Heiligen Joseph, Franziskus, Ludgerus und Willibrord ausgestattet war. Zwei Seitenaltäre waren dem hl. Franz und Antonius geweiht (Stadtarchiv M. Nr. 8). Große Schwierigkeiten machte ein in der Nachbarschaft wohnender Ratsherr Dietrich zum Sande († 1632) der Erweiterung des Klosters. Seine frommen Stiftungen für die Aegidii-Klosterkirche wurden S. 278 erwähnt. Doch die von ihm versuchte testamentarische Verhinderung des Verkaufes seines Hinterhauses und Hofes konnten die Exekutoren nicht gegen die Verfügungen des Fürstbischöfes und des Papstes aufrecht erhalten. Nicht ohne Schärfe besagte die Inschrift über dem Portal dieser ersten Kirche *Hi sunt, quos habuimus aliquando in derisum et in similitudinem impropertii, nos insensati, vitam illorum aestimabamus insaniam et ecce, quomodo computati sunt inter filios Dei* (Mofmaier S. 20; Buch der Weisheit 5, 4 f.). Eine bei der Belagerung 17. X. 1657 durch das Dach geschlagene Kugel war lange Zeit zu ewiger Gedächtnis in der Kirche zu sehen (Ztschr. 10, 188 und Text des Belagerungsplanes von 1657).

DIE ZWEITE KIRCHE. Die erste Erwähnung des beabsichtigten Neubaus findet sich im Domkapitels-Protokoll 18. IV. 1722, als die Herren zu *vorhabenden Bau 12 Rtlr.* bewilligten. Die gleiche Jahreszahl bietet das im Schlußstein des Chorgewölbes angebrachte Chronogramm *attrItUs pLora fLeXus qUoD CreDIs aDora*. Nach der Kirchenrechnung von S. Mauritz verehrte auch dies Kapitel 12. VI. 1724 zehn Rtlr. Kurz darauf begann das Ziegelbrennen in den Ziegeleien von Überwasser, Mauritz, Wolbeck und Wilkinghege und das Brechen der Baumberger, Altenberger, Tecklenburger und Hoxberger Sandsteine (Mofmaier S. 31). Schon Tibus (S. 302) bezeichnete J. C. Schlaun als den Baumeister. Die Maurerarbeiten besorgte der Steinhauer und Maurermeister Johann Rüßweg aus Nordkirchen, die Zimmerarbeit Heinrich Duffhues und einige Ordensbrüder. 1724 erfolgte der Abbruch der alten Kirche, im Frühjahr die Grundsteinlegung der neuen durch den Domdechanten v. Landsberg. Am 13. II. 1728 wurde die erste Messe in der Kirche gelesen. Ihre Einweihung zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Franziskus folgte 5. XII. 1728 durch den Kurfürsten Klemens August (M. S. 32 Anm. 19; Ztschr. 88, 160). Graf Ferdinand v. Plettenberg hatte für Kirche und Kloster je 1000 Rtlr. geschenkt; daher wurde sein Wappen über dem Portal angebracht. Seit der Renovierung der Kirche 1934 ist es durch das Wappen v. Plettenberg-Westerholt ersetzt. Rensing erwähnt einen zwischen 29. X. 1725 und 28. VII. 1726 fallenden undatierten *Vorschlag* Schlauns (MA. 29. X. 1933). Ein Vertrag mit Johann Rüßweg vom 21. IV. 1727 betrifft die *Ausführung des oberen Teils der Westfront conform dem Abriß* einschließlich des eisernen Kreuzes. Von dem schon 1705 fertig gewordenen neuen Hochaltar war schon die Rede. Seine Gemälde hatte der kurfürstliche Hofmaler Kapuzinerbruder Damian aus Ratingen, † 7. III. 1709, angefertigt (M. S. 30 Anm. 6 und Rensing, Westfalen 1935, S. 201). Der Hochaltar wurde 1716 bemalt und ein neues Tabernakel für ihn beschafft. Die beiden Seitenaltäre waren den Heiligen Franziskus und Antonius geweiht (M. S. 32 Anm. 19). Außerdem gab es in der alten Kirche zwei Seitenkapellen (Stanzeln), deren eine der hl. Anna, die andere der Mutter Gottes geweiht war; auch hatte die Figur der ersteren bis 1695 auf einem weiteren Nebentalar, der als Kreuzaltar, auch als Joachimaltar bezeichnet wird, ihren Platz gehabt. Dieser erhielt nunmehr ein Vesperbild mit zwei seitlichen Engeln, die der Bildhauer Laienbruder Stephan aus Rütthen († 18. X. 1732) angefertigt hatte. Nach dem Inventar von 1811 waren dagegen die Nebentaläre den Heiligen Franziskus, Antonius und Anna geweiht. Übrigens scheinen die Oratorien, die auf der Südseite der alten Kirche lagen, aber schon auf dem zweiten Grundriß des Pictorius (4) fehlen, bei dem Neubau Schlauns in Fortfall gekommen zu sein. Mit Rücksicht auf diese Oratorien hatte bis dahin der Kapuzinergang, dessen Anlage der Rat 17. V. 1619 nur auf dringendes Bitten des Kurfürsten genehmigt hatte, falls es dem Orden gelingen würde, den Abbruch der alten Münze am Roggenmarkt zu erreichen, eine bogenförmige Führung, bildet aber auf dem Stadtplane von 1759 wie heute eine gerade Linie entlang der Südwand der Kirche. Die Stanzel des 1713 heilig gesprochenen Ordensbruders Felix von Cantalicio lag nach M. S. 33 Anm. 30 über der Sakristei, sprang also nicht mehr über die Südmauer der Kirche vor. Von der Lage einer Stanzel des hl. Joseph (M. S. 33) im Jahre 1811 ist nichts bekannt.

Leider entbehren die Angaben der Klosterannalen, die Rensing S. 200 mitteilt, der Meisternamen. So das Ziborium, ungefähr gleichzeitig eine Monstranz im Werte von 124 Rtlr., die an das Kapuzinerkloster in Borken abgegeben wurde, als das Kloster 1696 eine neue Monstranz geschenkt erhielt. Auch diese mußte



1816

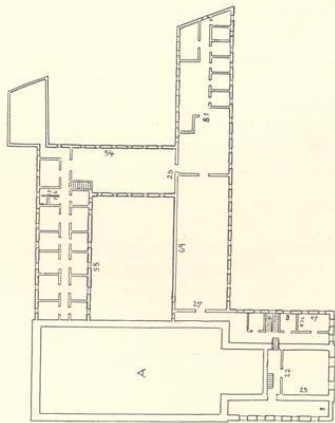


Abb. 1995 und 1996. Erdgeschoß (oben) und Obergeschoß (unten) des Kapuzinerklosters im Jahre 1816 (Norden oben). Vgl. S. 286 Nr. 6

Die heutige Pfarrkirche S. Aegidii

einer dritten 1714 geschenkten Monstranz im Werte von 190 Rtlr. weichen, um in das Kapuzinerkloster in Werne zu wandern. Alle drei sind heute nicht mehr nachzuweisen. Auch der Name des Verfertigers der 1710 von einem Laienbruder des Ordens angefertigten reichgeschnitzten Kanzel, die früher irrig Johann Wilhelm Gröninger zugeschrieben wurde, steht urkundlich nicht fest. Rensing (S. 202) vermutet auch in ihr eine Arbeit des Bruders Stephan. H. Schmitz (Mstr., S. 144) verweist auf ihre Ähnlichkeit mit den Kanzeln in Antwerpen und S. Gudule in Brüssel von Heinrich Verbrüggen von 1724. Alle Heiligenstatuen, das 1742 vom Bildhauer Manskirch geschnitzte und vom Maler Rottmann bemalte Expositorium des Antoniusaltars, das Armeseelen-Wechselbild für den Hochaltar, das Koppers 1752 malte, seine vier Bilder der letzten Dinge im Chor von 1754, die beiden Statuen der Schmerzhafte Mutter Gottes, die der Bildhauer Breda arbeitete (die eine in der Sakristei von 1752, die andere aus Stein von 1768 in einem Steinhäuschen an der Klosterpforte) sind nicht erhalten. Ebenso wenig das von J. C. Schlaun 1735 gestiftete Grab Christi (M. S. 33), also ein Expositorium für das hl. Sakrament in den Kartagen, und die 1777 von Margarethe König gemalten Kreuzwegbilder (M. S. 33), die nach der Aufhebung des Klosters in die Martinikirche gekommen sein sollen.

DAS KLOSTER

Es umfaßte bis zur Erwerbung des Zumsandeschen Hinterhauses 1632 nur den zur Hälfte ausgebauten westlichen Kranken- und Fremdenflügel und das östliche Dormitorium mit einem kurzen, schon bei Alerding angegebenen, auf der Nordseite vorspringenden Anbau, der in den Jahren des Friedensschlusses durch die Gesandten wesentlich gefördert wurde (M. S. 29 Anm. 79). 1685 erfolgte die Erlaubnis zur Erweiterung des Refektoriums und zur Anfertigung der Baupläne des G. L. Pictorius, deren Ausführung aber aus unbekannter Ursache zurückgestellt wurde. Erst im April 1722 kam es zur Verlängerung des Westflügels (M. S. 31), dem unmittelbar der Neubau der Kirche folgte. Im Oktober 1729 begann das Ausschachten der Fundamente des neuen Ostflügels, der 1731 vollendet war (Rensing, MA. 29. XI. 1933). Über die genaue Entstehungszeit des vermutlich zweigeschossigen Kreuzganges, der 1775 mit Bildern berühmter Kapuziner bemalt wurde, ist nichts bekannt. In dem an das Kloster anstoßenden Blumengarten stand eine als Sehenswürdigkeit geltende riesige Steinfigur eines Totengerippes, eine Arbeit des 10. II. 1706 gestorbenen Bildhauers Pater Liborius aus Münster (Rensing S. 200).

Acht Tage nach dem Einzug der preussischen Truppen wurde dem Orden verboten, Novizen aufzunehmen. Freiherr vom Stein empfahl 9. XII. 1804, das Kloster als Dienstgebäude der Regierung zu benutzen. Aber erst nach dem bekannten Edikt Napoleons vom 14. XI. 1811 traf der Befehl ein, das Kloster bis zum 4. I. 1812 zu verlassen. Sein gesamter Besitz wurde versteigert, während die ausgeräumte Kirche 1813 bis 1821 als preussisches Zeughaus diente. Die Klostergebäude wurden 1828 abgebrochen. An ihrer Stelle führt heute die breite Verbindungsstraße zwischen Aegidii- und Krummer Straße. Dieser große Platz war 1833 dem Musikverein zur Erbauung eines Konzertlokales überwiesen, zu der es nie gekommen ist. Die Kirche bezahlte ihm 1847 eine Entschädigung und baute seit 1848 hier die neue Mädchen- und Knabenschule der Kirche gegenüber. Die neue Pfarrwohnung entstand 1832/33.

DIE AEGIDIIPFARRKIRCHE

Als 2. V. 1821 die alte Aegidii-Pfarrkirche des Benediktinerinnen-Klosters an der Rothenburg mit ihrem Turm und ihren Gewölben eingestürzt war, stellte der Fiskus im Austausch gegen das freigewordene Gelände die bisher von der Artillerie benutzte Kirche des ehemaligen Kapuzinerklosters der Aegidii-Pfarrgemeinde zur Verfügung. Sie wurde 23. I. 1823 eingeweiht (Müller, Kirchenblatt 1926, 284), nachdem 25. X. 1822 der Kirchenflur hergestellt und der Altar halb fertig war (Lepping S. 61). Die Pfarrgemeinde übertrug mit Genehmigung des Bischofs das Kirchenpatrozinium der früheren Pfarrkirche, nämlich das des hl. Aegidius, auf die neue Kirche; auch jenes der hl. Maria blieb in Kraft. Der Friedhof war schon 1808 von der Rothenburg vor die Stadt auf ein Grundstück an der Weseler Straße verlegt worden, in das sich Ludgeri- und Aegidiipfarre teilten. Er wurde 7. XII. 1808 eingeweiht und blieb in Benutzung, bis 1904 der Neubau der Antoniuskirche diesen Platz einnahm (Kath. Kirchenblatt 25. XII. 1934).

Aus der Kapuzinerkirche war die alte Kanzel von 1710, die der Generalvikar Clemens August v. Droste Vischering nach der Aufhebung des Klosters erworben hatte und 1821 der Pfarrgemeinde für ihre neue Kirche schenkte, zunächst fast das einzige Ausstattungsstück. Hinzu kam eine Orgel aus der Kirche in Kinderhaus, die bisher noch nicht benutzt war und III. 1823 aufgestellt wurde (E. Müller, MA. 5. IX. 1914). Sie war von C. M. Vornweg angefertigt und wurde erst 1890 durch ein neues Werk F. Fleiters

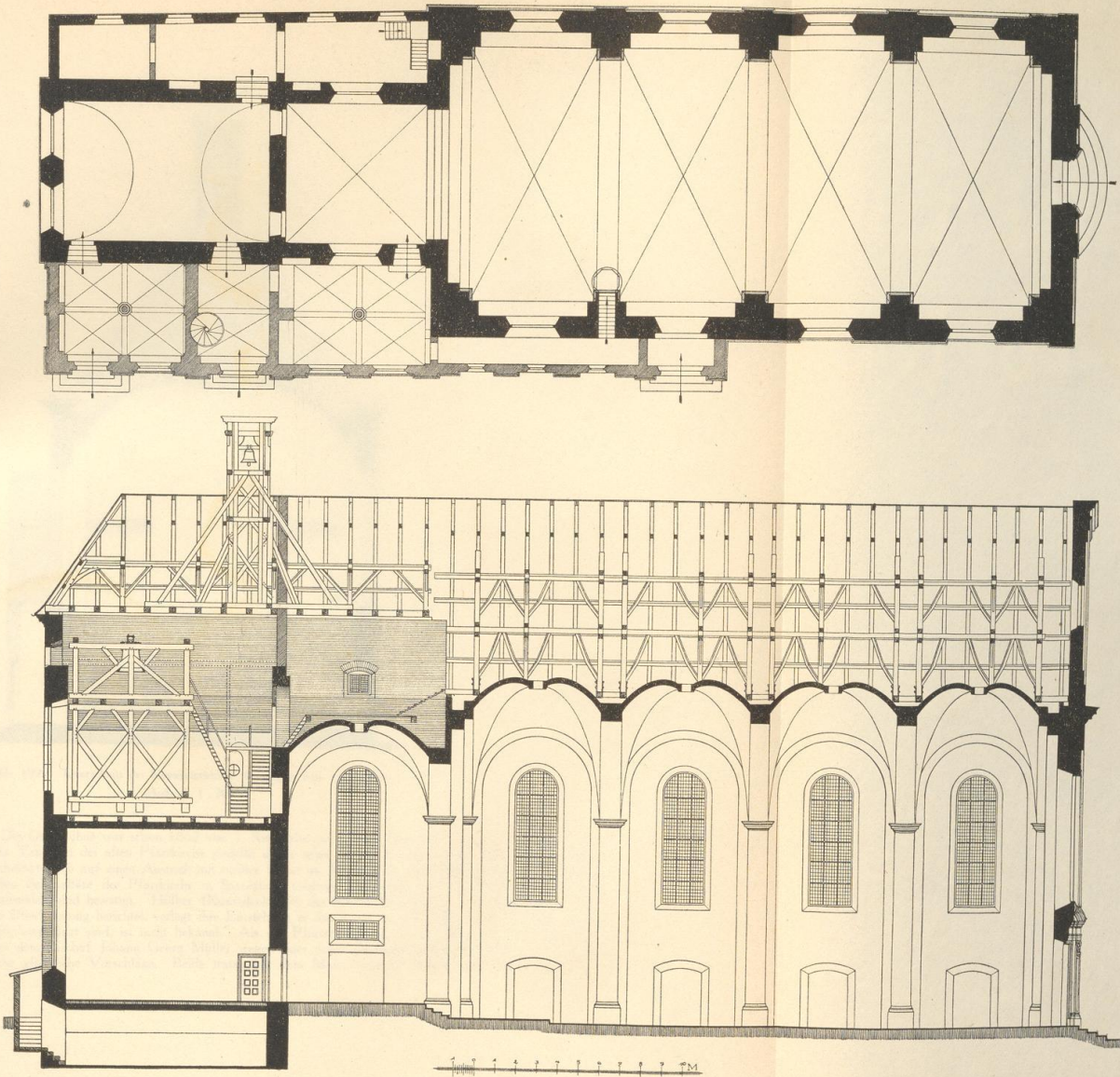


Abb. 1997 und 1998. Grundriß und Längsschnitt der neuen Aegidii-Pfarrkirche

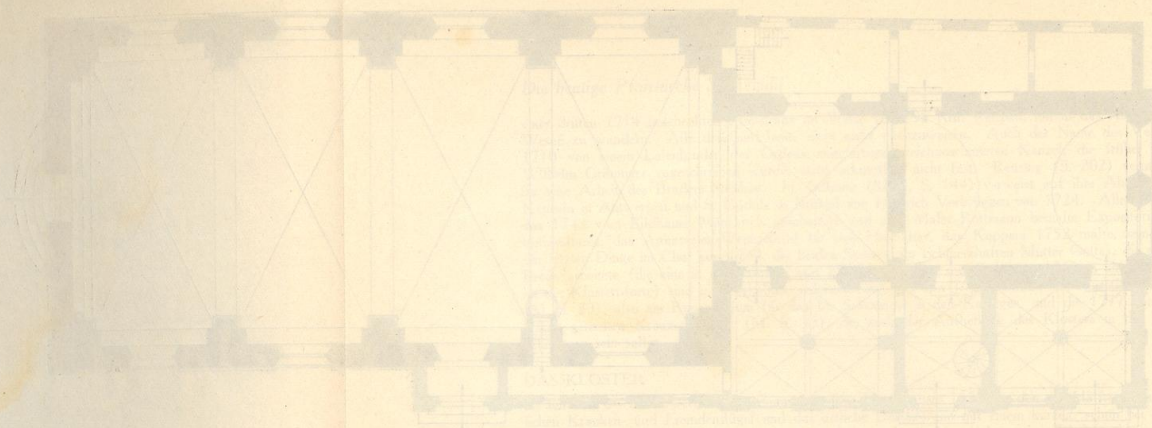


Abb. 1937 und 1938. Grundriss und Längsschnitt der neuen Andreaskirche.

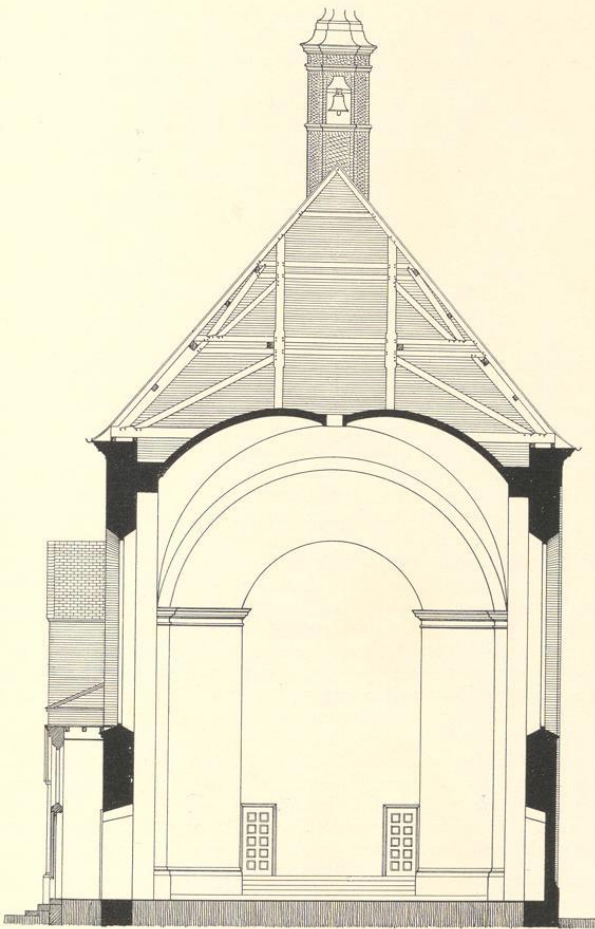


Abb. 1999. Querschnitt der Kapuzinerkirche, westlicher Teil, nach Osten
Maßstab 1 : 200



Abb. 2000.
Der Dachreiter

ersetzt. Die Orgelbühne war schon 1862 von J. Rincklake nach einem Entwurfe von Statz in Köln erneuert. Auch der Taufstein der alten Pfarrkirche siedelte in die neue über. Die Ausstattung blieb denkbar dürftig und beschränkte sich auf einen Anstrich mit weißer Farbe im Jahre 1835, der 1848 erneuert werden mußte. Die beiden Seitenaltäre der Pfarrkirche in Sassenberg stammen vermutlich aus der Kapuzinerkirche. Ihre alten Ölgemälde sind beseitigt. Hölker (Kunstdenkmäler des Kreises Warendorf, S. 346 und Abb. 516), der diese Überlieferung berichtet, verlegt ihre Entstehung in das Ende des 18. Jahrhunderts. Wann sie nach Sassenberg verpflanzt sind, ist nicht bekannt. Als der Pfarrer Kappen 15. I. 1855 die Pfarre übernahm, machte er dem Bischof Johann Georg Müller wegen einer neuen durchgreifenden künstlerischen Ausstattung der Kirche glückliche Vorschläge. Beide traten mit dem Maler Edward Steinle und dem Dombaumeister

Die heutige Pfarrkirche S. Aegidii

Zwirner in Verbindung. Steinles künstlerisch wertvolle Entwürfe zu den Fresken entstanden in den Jahren 1858 bis 1860. Das Portal an der Nordseite, der neue Gang zur Kapelle, die Sakristei und die Eingänge zur Kreuzwegkapelle waren 1868 ausgeführt. Die Steinfigur des hl. Antonius von Padua an der Nordwand der Kirche fertigte 1869 B. Allard an, ebenso 1874 die des hl. Aegidius. An plastischem Bildwerk kam 1862 die Marmorfigur der Schmerzensmutter in der Kreuzwegkapelle von B. Allard, die große, in einem Durchgang 2. IV. 1876 aufgestellte Sandsteingruppe des am Ölberg betenden Heilands von Heinrich Fleige und desselben Künstlers Bildwerk des Todes des hl. Joseph von 1888 hinzu. Eine Restaurierung der Wandgemälde mit teilweiser Veränderung dekorativer Einzelheiten erfolgte 1906 durch Ernst Hermanns. Der an sich nüchterne Raum ist durch die Ausmalung zu einer der stimmungsvollsten Kirchen der Stadt geworden.

BAUBESCHREIBUNG

Backsteinbau mit Sandstein-Westfront. Von der Gesamtlänge von 50 m entfallen 31,5 m auf den 15,6 m breiten Kirchenraum und 18,5 m auf den nur 8,7 m breiten, auf der Ostseite angeschlossenen Chor, der aber nicht nur das eigentliche Chor der Kirche, sondern unmittelbar dahinter und durch zwei erst 1860 geschaffene seitliche Türen mit ihm verbunden die heutige Kreuzwegkapelle einschließt. Diese letztere, tonnengewölbt und unterkellert, mit zwei großen Fenstern in der Ostwand, mißt $9,8 \times 6,6$ m im Lichten. Der Scheitel ihrer Wölbung liegt 8,2 m über ihrem Flur. Darüber scheint sich früher, kenntlich am Verputz und den Spuren des beseitigten Tonnengewölbes, ein zweiter Raum von 7,15 m Höhe befunden zu haben. Er beherbergt heute den Glockenstuhl. Das nach Westen an die Kreuzwegkapelle sich anschließende, mit einem busigen Kreuzgewölbe versehene, eigentliche Chor ist mit etwa 8,6 m nahezu quadratisch. Seine beiden seitlichen Fenster haben die gleiche Größe und Form wie jene der vorderen Kirche, von der das Chor 4 Stufen und ein 1,03 m starker, 6,15 m breiter und 12,15 m hoher Triumphbogen trennen. Seine Linie ist übrigens kein Halbkreis, sondern wie bei allen Gurtbogen der Kirche ein durch das Gebälke der Gesimse und durch die Kapitäl betontes Segment von 2,50 (statt 3,08) m Höhe. Die Außenwand der Kirche hat nur auf der Südseite schwache Vorlagen. Die Mauerstärke beträgt etwa 1 m, was für die Kirche eine lichte Weite von $29,25 \times 13,40$ m ergeben würde. Aber in ähnlicher Weise wie bei der Observantenkirche sind auch hier die Strebepfeiler in das Innere des Raumes hineingezogen, so daß sich in allen vier Jochen 0,71 m tiefe und 6,09 m breite Nischen ergeben, deren Schildbogen mit den Rundbogen konzentrisch sind. Den sie trennenden Mauerteilen von 1,83 m ist je ein 0,43 m starker und 1,03 m breiter Pilaster mit 1,10 m hohen Sockeln und mit Kapitälern, deren Oberkanten 9,90 m über dem Flur liegen, vorgelegt. Unter den Fenstern sind gleich breite, im Segmentbogen von 3,20 m Höhe gewölbte Wandnischen angebracht. An West- und Ostwand sind, der Gliederung der Seitenwände entsprechend, ähnliche Schildbogen von 42 (innen) und 59 cm Breite vorgelegt. Die vier annähernd gleich großen $12 \times 6,10$ m messenden Joche sind kreuzgewölbt. Die Scheitel ihrer busigen Kappen liegen 16,25 m, die 11,24 m spannenden Gurtbogen nur 14,5 m über dem Flur. Zu beiden Seiten des Triumphbogens bieten die 2,15 m breiten Wände Platz für die beiden Seitenaltäre. Der über das gesamte Gebäude in gleicher Höhe fortlaufende Dachfirst liegt 24 m über dem Flur. Darüber erhebt sich der zierliche Dachreiter mit 9,2 m (bis zum Knauf). Der zweistöckige Sakristeianbau fluchtet annähernd mit der Südwand der Kirche, die Anbauten Zwirners auf der Nordseite springen erheblich vor.

Die den Vorschriften des Ordens entsprechend denkbar einfach gehaltene Westfront hat ein wenig vorspringendes, 7,3 m breites Risalit, dessen Ecken ebenso wie die der Front durch schmucklose Lisenen von 1,10 m betont sind. Über dem starken Hauptgesims verringert sich seine Breite auf 6,2 m. Die im Segmentbogen geschlossenen Lisenen umrahmen ein ovales Fenster. Das oberste Gebälk ist im stumpfen Winkel geführt. Die Silhouette des Giebels ist durch zwei Bogenlinien bestimmt. Die Eckpodeste sind erst bei der letzten Restaurierung 1933 mit steinernen Blumenvasen besetzt. Die Mitte wird von einem monumentalen Eisenkreuz mit Lanze und Schwammrohr gekrönt. Über die sehr ähnliche Front der 1718 eingeweihten Kapuzinerkirche Schlauns in Brakel vgl. Th. Rensing in der Ztschr. Westfalen, Bd. XX, S. 1, und desselben Verfassers Kunstheft VI: J. C. Schlaum (1936) S. 13 und Abb. 31/32.

DIE BILDWERKE AUS STEIN

DAS GEBET AM ÖLBERG. Steinbildwerk von Heinrich Fleige, 2. IV. 1876 in der Eingangshalle der Nordseite aufgestellt (WM. 3. I. und 12. IV. 1876).

DER TOD DES HL. JOSEPH. Sandsteinrelief, etwa 1,90 m hoch, 2 m breit, von Heinrich Fleige, die neuromanische Umrahmung von H. Hertel, in der zweiten Nische von Osten der Südwand aufgestellt (Sonntagsblatt 2. III. 1888 S. 199).

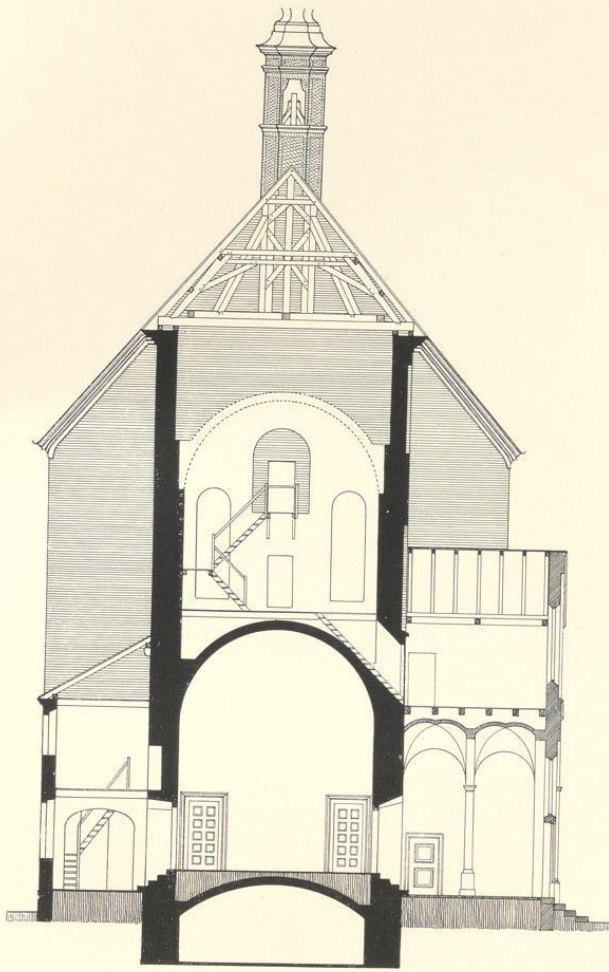


Abb. 2001. Querschnitt der östlichen Teile der Kapuzinerkirche nach Westen

DIE SCHMERZENSMUTTER, Eichenholzfigur, etwa 1 m hoch, von J. Bernhard Allard, 1862 nach einem Entwurf von Steinle für 250 Taler angefertigt. Der Steinaltar und Holzaufsatz nach einem Entwurf des Architekten Statz.

WANDGEMÄLDE

Das große Gemälde auf der Wand über dem Hochaltare stellt den von 24 Engeln umgebenen, am Altare zum Opfer bereitstehenden Heiland dar, dem die Himmelsfürsten alles, was zum feierlichen Meßopfer

Die heutige Pfarrkirche S. Aegidii

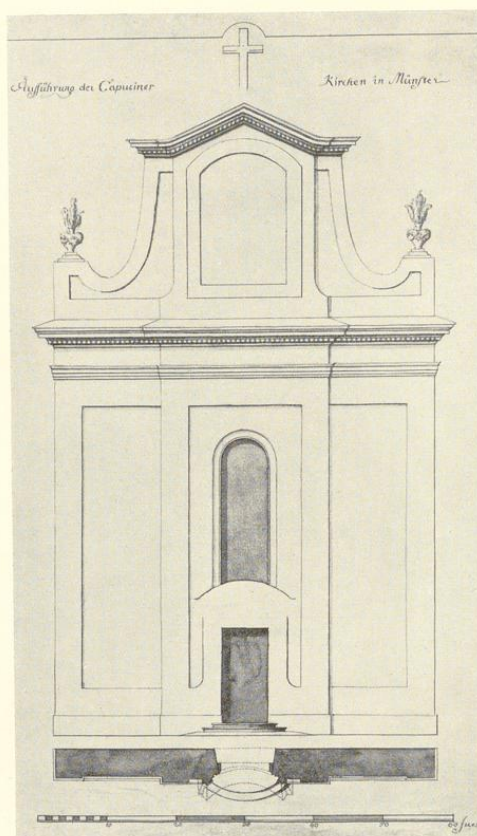


Abb. 2002. Entwurf der Westfront, um 1722
Handzeichnung von J. C. Schlaun; vgl. S. 286 Nr. 7

gehört, Brot und Wein, Weihrauch und Rauchfaß, Kerzen und heilige Gewänder, reichen. Der Entwurf rührt von Edward v. Steinle, die Ausführung von Settegast, 1858/59, her. Abbildungen dieses wie einiger weiterer auf ihn zurückgehender Bilder bei Alphons v. Steinle, E. von Steinle, Kempten-München 1910. Unter dem Hauptbilde die Mannalese (Grisaille, Settegast). An den Seitenwänden des Chorraumes die zwölf Apostel, darunter Verkündigung und Heimsuchung, links Speisung des Propheten Elias und die Bundeslade (A. v. Steinle, Abb. 614. Ausführung von Dominikus Mosler, 1858). Am Chorgewölbe Abels Brandopfer, Melchisedech und Abraham (Settegast, 1858), das Opfer Isaaks, das Passahlamm (Mosler, Abb. 617). Die Neuweihe erfolgte 31. X. 1860. Den übrigen Kirchenraum schmücken 18 spätere, meist von Steinle entworfene Wandbilder: 1. Johannes reicht der Mutter Gottes die Eucharistie (1861); 2. Magdalena wird durch die Lüfte getragen (1868); 3. Benedikt empfängt sterbend die Kommunion (1873); 4. Die Gregormesse (Abb. 633 a); 5. Wenzel von Böhmen backt Hostien und keltert Wein (Abb. 633 b); 6. Norbert, der Stifter des Prämonstratenserordens, disputierend (Abb. 633 c); 7. Die Sarazenen ergreifen bei der Belagerung von Assisi vor der hl. Klara die Flucht (1876); 8. Juliana von Lüttich hat die Vision eines

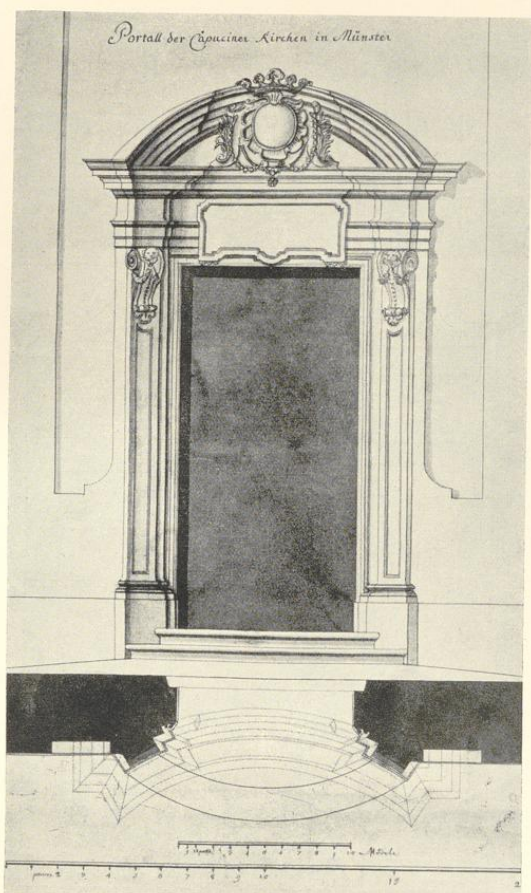


Abb. 2003. Aufriss und Grundriß des Portals
Entwurf von J. C. Schlaun, um 1722; vgl. S. 286 Nr. 8

lückenhaften Mondes wegen des Fehlens eines Eucharistiefestes (Abb. 633 d); 9. Thomas von Aquin bei der Abfassung des Sakramentsoffiziums (1875); 10. Stanislaus empfängt die Kommunion durch die hl. Barbara (1871); 11. Karl Borromäus spendet dem hl. Aloisius die erste Kommunion (Abb. 632, 1876); 12. Alphons von Liguori bei der Anbetung (Abb. 633, 1882). Über dem Triumphbogen sind die 14 Nothelfer, darunter S. Aegidius, dargestellt. Am Westende je drei biblische Darstellungen; die drei auf der Südseite: der verlorene Sohn, Magdalena und der Prophet vor dem König, 1878, mit dem Monogramm Steinles; von drei Bildern auf der Nordseite: Noe, die Taufe Christi und Moses am Felsen, ist nur das erste mit dem Monogramm und der Zahl 1877 bezeichnet. Die Bilder der Seitenaltäre stellen die hl. Kirchenpatrone, S. Aegidius (Abb. 615) und die Mutter Gottes (Abb. 616), dar. Beide sind von Steinle selbst

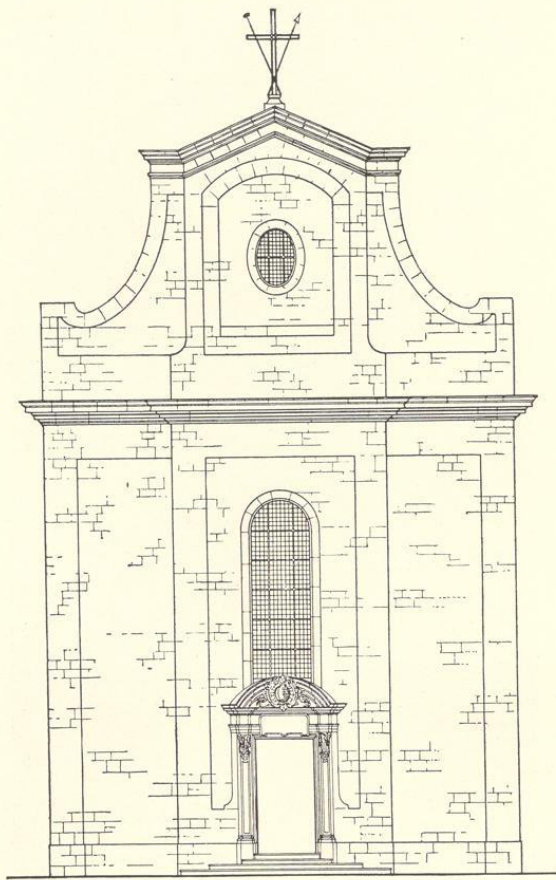


Abb. 2004. Aufriß der Westfront der Kapuzinerkirche

gemalt, während bei den Kreuzwegbildern des östlichen, 1863 eingeweihten Raumes (Abb. 618—631) nur die Entwürfe von ihm, die Ausführung von Mosler, Settegast, Tüshaus und Julius Welsch herrühren (Sonntagsblatt Bd. 22, S. 217). Die in Farben ausgeführten Kartons Steinles zu den Gemälden waren 1858 im Städelschen Institut in Frankfurt ausgestellt.

AUSSTATTUNG

DIE KANZEL, Holzschnitzerei, von einem Gange an der Nordseite der Kirche zugänglich. An ihrem Fuße ist die lebensgroße Figur Christi angebracht, der dem hl. Franz die Ordensregeln überreicht. Von den drei Putten, die früher den Baldachin hielten, sind angeblich zwei im Jahre 1906 von unbefugter Seite an das Landesmuseum verkauft (Abb. 1406).



Abb. 2005. Die Kapuzinerkirche von Nordwesten

Aufnahme 1933

KRONLEUCHTER, Messing, für zwei Reihen 38 bzw. 37 cm ausladender Arme für je sechs Kerzen. Höhe des Leuchters 1 m, Durchmesser der Kugel 22 cm. Schmiedeeisernes Gehänge. 18. Jahrhundert. 1906 von unbefugter Seite an das Landesmuseum verkauft.

TAUFSTEIN der alten Aegidiiikirche siehe S. 284

Die heutige Pfarrkirche S. Aegidii

DER KIRCHENSCHATZ

DIE SILBERARBEITEN

Sie werden ebenso wie die Paramente zum großen Teil aus der alten Aegidiikirche stammen.

KELCH. Vergoldetes Silber mit sechsteiligem Fuß und birnförmigem Nodus, 21 cm hoch, unterer Dm 14¹/₂, oberer 11 cm. Auf dem Fuße ist die Figur des hl. Aegidius eingestochen, unter dem Fuße *Ad Usum D. D. Sacellanorum 1700* und *1 1/3 loett ein halb*. Specification des Silberwerks 1787 Nr. 5. Marken nicht erhalten. Um 1660.

KELCH. Vergoldetes Silber, 20 cm hoch, unterer Dm. 14,2 cm, oberer 10 cm. Sechsteiliger Fuß. Unter dem Rande eingestochen *Virgo A Menadora Swerinck Soror Dnae Viduae A. Godefridi Olmerlohe J. U. D. Fundatoris. J. J. Bispinck primus possessor Huius Vicariae S. Aegidii D. D. 1683*. (Vgl. Kloster der Dominikanerinnen, A. M. Schwering † 10. VIII. 1687). Stadtbeschau Münster, Meistermerk undeutlich.

KELCH. Vergoldetes Silber, runder Fuß, birnförmiger Nodus. 22¹/₂ cm hoch, oberer Dm. 14¹/₂ cm, unterer 10 cm. Stadtbeschau Münster und Meistermerk Bernhard Wilhelm Budde (G. 110, 1763—1805). Unter dem Fuße eingestochen 2.

KELCH. Vergoldetes Silber, 18¹/₂ cm hoch. Dm. des sechsteiligen Fußes 14 cm, oberer Dm. 10 cm. Gotischer sechsteiliger Nodus. Kuppe und Fußplatte erneuert. Unter dem Fuß gestochen *Ao 1646*. Auf den Flächen des Fußes Kreuz und Monogramm *IHS* mit Nägeln.

KELCH. Vergoldetes Silber, 23 cm hoch, Dm des sechsteiligen Fußes 14¹/₂ cm, der Kupa 11 cm. Durchbrochener Korb mit Cherubsköpfen. Runder Nodus. Auf den Flächen des Fußes graviert Paulus, Maria, Christus am Kreuze, Johannes Ev., Petrus und Wappen (Eichelstaude, gekrönter Helm). Von der teilweise ausgeschliffenen Schrift unter dem Fuße noch lesbar *Mon. ad S. Aegidium erectae D. D. Executores . . . tamenti . . . bonis*. Stadtbeschau und Meistermerk *IB* (?), Johann Boemer, G. 75, 1665 bis nach 1682).

KELCH. Vergoldetes Silber, 23 cm hoch, Dm. des sechsteiligen Fußes 14¹/₂ cm, der Kupa 10¹/₂ cm. Letztere bekleidet mit einem durchbrochenen Silberkorb mit drei Cherubsköpfen. Auf den Flächen des Fußes eingestochen Maria, Christus am Kreuze, Johannes, Petrus, Aegidius und Jakobus d. Ä. Stadtbeschau Münster und Meistermerk *GB* (Gotthard v. Beveren, G. 57, 1620 bis um 1657).

KELCH. Vergoldetes Silber, 20¹/₂ cm hoch, Dm. des sechsteiligen Fußes 14 cm, der Kupa 10¹/₂ cm. Auf dem Fuße graviert die Figur des hl. Aegidius mit Pfeil und Hindin zwischen *S* und *AE*. Unter dem Fuße gestochen *Ad usum sacellanorum 1700*. Ohne Marken.

PRUNKKELCH. Vergoldetes Silber mit Halbedelsteinen, farbigen Emailleplättchen und Filigran. 28 cm hoch, 19,2 cm unterer Durchmesser. An der Kupa: die hl. Familie, die Verlobung Marias mit Joseph, die Flucht nach Ägypten. Am Fuß: der Jesusknabe im Tempel, der Tod des hl. Joseph, das Wappen des Abtes von Neuzelle mit der Jahreszahl 1720, mit roter Farbe gemalt. Stadtbeschau mit Stadttor unbestimmbar, Meistermerk *MIC*. Unter dem Fuße graviert *Jos : Aloys : Schmedding : Minorit, 1831*. Dazu eine flache Patene von 18,2 cm Dm und Löffelchen von 8,5 cm. Testament vom 17. XII. 1842 im Pfarrarchiv von Martini. Über die sonstigen aus dem Zisterzienserkloster stammenden übereinstimmenden Prachtkelche in Telgte, Martini, im Priesterseminar und Neuzelle vgl. S. 197.

MONSTRANZ (von 1724) und 9 weitere KELCHE mit den Jahreszahlen 1634, 1617, 1628, die im Inventar von 1856 aufgeführt, sind nicht mehr vorhanden.

STANDKREUZ. Silber, mit Korpus und rechteckigem Sockel, 43¹/₂ cm hoch, Fuß 14 × 13¹/₂ cm. Stadtbeschau und Merk *T*. Vormann. Um 1820.

ZWEI VORTRAGEKREUZE. Silber, 46¹/₂ × 37¹/₂ cm. Kleeblattenden, Cherubsköpfe, Mond und Sonne, vergoldete Umrandung. Stadtbeschau und Meistermerk unbestimmbar und undeutlich. Um 1600.

ZWEI ENGEL ALS KERZENTRÄGER. Silber, 40 × 28 cm. Die nicht massiven Figuren knien auf Säulenstümpfen. Stadtbeschau und Meistermerk *TU* (Theodor Vormann). Um 1820.

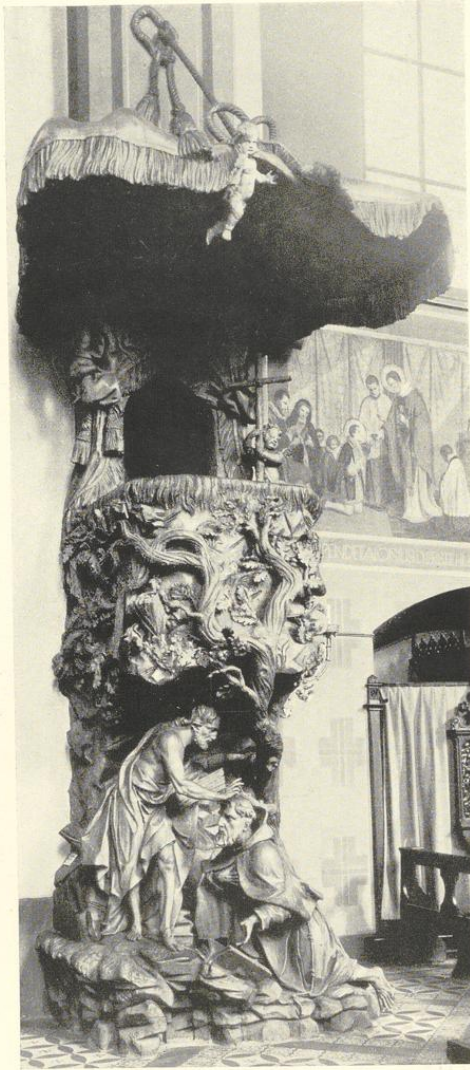
SECHS GROSSE LEUCHTER. Silber, 76¹/₂ cm hoch, dreiseitiger Fuß 32 cm breit. Glatte Balusterform mit Blattumlagen. Am Fuße eingestochen *Anton Hölscher 1746 natus olim 1764 Capucin. exposit in Summa Aede Panitentiar. (1) donavit Ecclesiae ad S. Aegid. 6 Candel. Mai: et 6 Min: OPED 1829*. Stadtbeschau und Meistermerk *WAW* (Werner Anton Wippo, G 125, Meister 1801).



Abb. 2006. Das Innere des westlichen Teiles der Kapuzinerkirche

Aufnahme 1940

VIER KLEINERE LEUCHTER. Silber, 62 cm hoch, dreiseitiger Fuß mit ovalen Spiegeln, 26 cm breit. Am Fuße eingestochen *Antonius Hölscher Paenitentiarus 1830*. Die restlichen zwei Leuchter nicht erhalten.
WEIHRAUCHFASS. Silber, 12 $\frac{1}{2}$ cm Dm., nur der 9,6 cm hohe Unterteil alt. Auf dem Buckel die gestochenen Figuren des hl. Aegidius und der Mutter Gottes und *In Usum Monasterii S. Aegidii 1696*.
CHORLAMPE. Silber, 36 cm hoch, oberer Dm. 28 cm. Mit drei Engelsköpfen und Krone, von der die Ketten ausgehen. Unbeschaut. Nach dem Inventar 1826 für 200 Taler angekauft. Das Gehänge von 1881.
ZINNLEUCHTER, für die Osterkerze, 97 cm hoch, unterer Dm. 28 cm. Stark profilierte, gute Arbeit des 17. Jahrhunderts.



Aufnahme 1933

Abb. 2007. Die Kanzel der Kapuzinerkirche

DIE PARAMENTE

CHORMANTEL. Der ursprüngliche blauseidene Stoff wurde 1874 durch gelben ersetzt und dabei die alten Teile, die Kappe mit der Darstellung der Geburt Christi ($46 \times 41\frac{1}{2}$ cm) und die beiden Stäbe

300

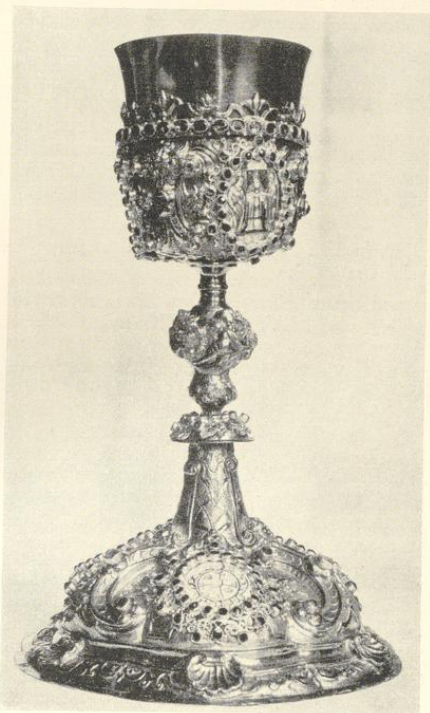


Abb. 2008. Der Prunkkelch aus Neuzelle
1720; vgl. S. 298

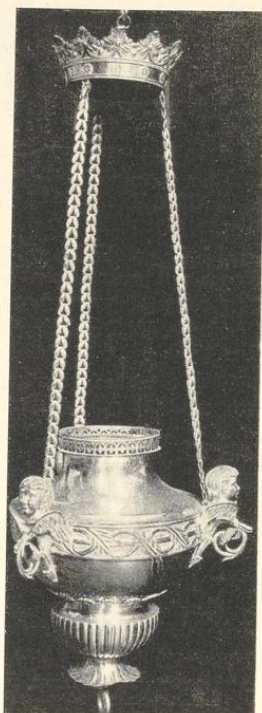


Abb. 2009. Die Chorlampe
1826; vgl. S. 299

(120 × 20 cm) stark erneuert. Dargestellt sind auf diesen übereinander links der Gute Hirt, Christoph, Simon, rechts Maria, Agnes, Thomas. Um 1540.

KASEL. 117 × 74 cm. Grüne Seide mit dichten, bunten, broschierten Blumen und schmaler, goldener Klöppelspitze. Um 1680.

KASEL. 106 × 71 cm. Grüne, gemusterte Seide mit dichten, bunten, broschierten Blumen und Silberornamenten. Goldene Klöppelspitzen. Um 1680.

KASEL. 116 × 69 cm. Lachsrote Seide mit weißen, symmetrisch angeordneten, spitzentartigen Ornamenten, dazwischen bunte Blumen. Um 1700. Zugehörig zwei DALMATIKEN, 110 × 114 cm, und ein CHORMANTEL mit Kappe, 130 cm hoch.

KASEL. 107 × 75 cm. Blaugüne Seide mit eingewebten dichten, bunten Blumen. Um 1700.

KASEL. 109 × 69 cm. Blaufioletter Seidenstoff mit weißen Spitzenbändern und bunten Blumensträußen. Um 1750.

KASEL. 106 × 69 cm. Blaufioletter Seidenstoff mit bunten Blumensträußen und hellem Bandelwerk, mit goldener Klöppelspitze besetzt. Um 1750.

Die heutige Pfarrkirche S. Aegidii

KASEL. 112×70 cm. Mattgrüne Seide mit bunten Blumen und silbernem Bandelwerk und silbernen Klöppelspitzen. Das Kreuz aus weißer, mit kleinen Blättern gemusterter Seide, in der Mitte gestickt *IHS* im Flammenkreis. Zugehörig zwei DALMATIKEN, 105×116 cm, und ein CHORMANTEL. Um 1750.

KASEL. 113×68 cm. Hellblaue Seide mit broschierten, bunten Blumen und Silberbändern. Das Kreuz aus schachbrettartig gemustertem Silberstoff. Zugehörig zwei mit Silberborten besetzte DALMATIKEN, 109×118 cm.

KASEL. 109×65 cm. Weißer Damast mit bunten Blumen und Goldblättern. Im Kreuz strahlendes Dreieck, in den Stäben symmetrische Goldranken und Blumen. Zugehörig zwei LEVITENROCKE, 98×115 cm, und ein CHORMANTEL, 130 cm lang, in der Kappe ein von Wolken umgebenes strahlendes Dreieck. Um 1770.

KASEL. 111×67 cm. Weiße, mit Goldranken durchwirkte Seide. Stab aus Goldstoff mit bunten, broschierten Blumen und goldenem, strahlendem Dreieck. Um 1770.

KASEL. 105×66 cm. Weiße Seide mit weißen und bunten dünnen Ranken, Kreuz mit Silbermuster und gesticktem goldenem *IHS* in Blumenkranz. Zugehörig zwei LEVITENROCKE mit Goldbesatz, 110×110 cm. Um 1780.

HOLZFIGUR, 76 cm hoch, S. Petrus mit dem Schlüssel in der Rechten, auf rundem Sockel, bemalt, um 1640. Eigentum der Aegidii-Petri-Bruderschaft (über diese vgl. Ztschr. 61, 116).

DIE GLOCKEN

1. GLOCKE, 28 cm Dm., Umschrift *ANNO DOMINI MCCCCCLVIII*. Im Dachreiter. Herkunft unbekannt.

2. GLOCKE (nicht erhalten). Vielleicht 1620 gegossen, Gießer unbekannt; Wwe. Koermann gibt 50 Rthr. für eine Glocke (Rensing, Westfalen XX, S. 200). Nach Moßmair 1710? (richtiger: 1705) gesprungen.

3. GLOCKE (nicht erhalten). Nach Moßmair S. 130 im Gewichte von 270 Pfd.; 17. XI. 1705 durch Weihbischof Peter v. Quentell zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis, Franziskus und Donatus geweiht (Tibus, Weihbischöfe, S. 209; Annalen, Boersting S. 481 nach Hs. 2 f. 58). Die Glocke ist 1748 geborsten.

4. GLOCKE (nicht erhalten). Nach Rensing S. 202 wurde eine 1748 geborstene Glocke durch Friedrich Schweys umgegossen und zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Antonius von Padua geweiht. Verbleib unbekannt (Umguß 1834?).

5. GLOCKE S. JOSEPH, 1690. 66 cm Dm., von Urban Harding. Aus der alten Aegidiikirche 1822 in die neue überführt (Dachreiter). Vgl. S. 282.

6. GELAUTE VON 1834: DIE GROSSTE GLOCKE. S. Aegidius, 3152 Pfd., Dm. 132 cm. Oben zwischen zwei Eichblattornamenten *FULGURA FRANGO*. Auf der Flanke in Versalien *Secunda Maii 1821 nos cum turri et ecclesia ad Stum Aegidium comminuit ruinam Anno 1834 nos restituit nova comparata ecclesia in longum aevum nos cum nova ecclesia ter optimus sevet*. Unten *Alexius Petit goß mich in Gescher Kreis Coesfeld*. Tonhöhe: es.

7. DIE ZWEITE GLOCKE (nicht erhalten). S. Josephus, 1559 Pfd., Dm. 105 cm. Inschrift *MORTUOS PLANGO* und der Gießername wie bei der vorigen. 1918 eingeschmolzen.

8. DIE DRITTE GLOCKE (nicht erhalten). S. Ludgerus, 974 Pfd., Dm. 90 cm. Inschrift *UIVOS UOCO* und der Gießername wie bei den beiden vorigen. 1918 eingeschmolzen.

9. DIE ERSATZGLOCKE DER ZWEITEN. Tonhöhe: g. Inschriften *MORTUOS PLANGO* und *Germanam meam qui ex morte resurgere jussit Pro Patria extinctis surgere quoque dabit* (Verfasser: Professor Dr. Strucker). Gegossen 1924 von Petit und Gebrüder Edelbrock in Gescher (vgl. Eugen Müller, Neue Kirchenglocken, MA. 5. IX. 1924).

10. DIE ERSATZGLOCKE DER DRITTEN. Tonhöhe: b. Inschriften *UIVOS UOCO* und *Invita contrita vita tritos In vitam invito vel invitos* (Verfasser: Prof. Dr. Strucker). 1924 vom gleichen Gießer wie die vorige.

11. GLOCKE. Tonhöhe: c. Inschrift *es g b c b Sal ve re gi na* und *Im Verein mit es g b Singe ich im Tone c Immerfort zum Himmel hin Sei gegrüßt, o Königin* (Verfasser: Pfarrer Glasmeier). 1924 vom gleichen Gießer wie die beiden vorigen.